

## Die eine Sache, auf die es ankommt

Von Santiago Lange

Anfang der 1990er Jahre kam der Film mit dem Titel „City Slickers“ [dt.: Die Großstadt-Helden] heraus. Der Film handelt von drei, seit langem miteinander befreundeten Männern mittleren Alters, die jedes Jahr einen Teil ihrer Urlaubszeit damit verbringen, etwas Wagemutiges zu tun, das sich völlig vom routinemäßigen Yuppie-Lebensstil abhebt, in dem sie normalerweise ihren Alltag verbringen. Die Handlung des Filmes dreht sich um ihre Entscheidung, in ihrem Urlaub bei einem Viehtrieb dabei zu sein und erfahrenen Cowboys zu helfen, eine Herde Rinder durch die großen Ebenen des amerikanischen Westens zu treiben, in der Hoffnung, hierdurch ihrem natürlichen Selbst zu begegnen und etwas Nützliches über den Sinn des Lebens herauszufinden.



Santiago Lange

Der Boss des Viehtriebs ist ein rauer alter Cowboy namens Curly, der all unseren Klischeevorstellungen über Cowboys entspricht. Er ist ein starker und zäher Typ, der gut mit Lasso, Peitsche oder einem Messer umzugehen weiß. Trotz seiner rauen und groben Art ist er auch sehr weise. In einer der ernsteren Szenen dieser Komödie reitet Curly neben einem der Großstädter, gespielt von Billy Crystal, und ihr Gespräch wird philosophisch. Vor dem Hintergrund eines offenen Himmels, beeindruckender Berge, klarer Bäche und schöner Landschaften wendet sich der Urlauber an Curly und sagt sehnsüchtig: „Ja, dein Leben macht für dich Sinn.“ Darauf antwortet Curly: „Ach, ihr Stadtmenschen, ihr macht euch so viele Sorgen. Wie alt bist du? 38?“ „39“, sagt der Urlauber. „Ihr kommt alle im gleichen Alter hierher. Ihr verbringt 50 Wochen damit, Knoten in euer Seil zu machen und glaubt, dass sie sich hier oben in zwei Wochen auflösen werden. Keiner von euch versteht das.“ Er hält eine Minute inne und fährt dann fort: „Weißt du, was das Geheimnis des Lebens ist?“ „Nein, was denn?“, antwortet der Mann. Und dann sagt Curly: „Eine Sache. Nur eine Sache. Daran hältst du fest und alles andere ist bedeutungslos.“ „Das ist großartig“, sagt der Begleiter, „aber was ist diese eine Sache?“ Curly schaut ihn eine weitere Minute lang an und sagt: „Das ist es, was du herausfinden musst.“

Was ist diese eine Sache?

In Lukas 10,38-42 lesen wir: *Als sie aber weiterzogen, kam er in ein Dorf. Da war eine Frau mit Namen Marta, die nahm ihn auf. Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu. Marta aber machte sich viel zu schaffen, ihm zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach: Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll! Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr: Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist Not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.*

Also gab Jesus Marta den Rat: „Du bist besorgt und wirst von vielen Dingen abgelenkt, aber notwendig ist nur EINE Sache.“ Ich könnte mir vorstellen, dass wir dazu neigen, dass Jesus mit

der einen Sache die Zeit im Sinn hatte. Zeit zum Nachdenken über das Leben und das, was es bedeutet; Zeit zum Innehalten, um an den Rosen zu riechen; Zeit, um die Hausarbeit liegen zu lassen, wie Maria es tat, um zu den Füßen Jesu zu sitzen. Wenn sich die Gelegenheit bietet, Zeit für Gemeinschaft. Auf den ersten Blick ist das keine schlechte Interpretation. Zugegeben, wir alle könnten es gut vertragen, uns mehr Zeit für diese Dinge zu nehmen. Sicherlich, mit den Terminkalendern, die wir führen, besteht die Gefahr, dass wir uns so sehr von den Angelegenheiten des Lebens gefangen nehmen lassen und wie Marta das Wesentliche im Leben übersehen oder versäumen.

Ein Mann fährt mit seiner Familie in den Urlaub. Es war ein langes Jahr, und er freut sich auf die Unterbrechung von der normalen Routine. Er ist bereit, den Kalender wegzulegen, das Telefon auszuschalten und für eine Weile etwas anderes zu tun. Doch ohne es zu merken, hat er eine „To-do“-Liste für den Urlaub angelegt, die genauso lang ist, wie seine To-do-Liste im Büro. Lies diese Romane, geh in dieses Museum, mache diese Wanderung, iss in diesem Restaurant, lass diese Arbeiten am Berghaus erledigen, kauf diese Zeitschriften und Zeitungen und sieh sie gründlich durch. Bis eines abends, zu Beginn des zweiwöchigen Urlaubs und früh genug, um noch wach zu sein, ihn seine kleine vierjährige Tochter bittet: „Papa, wirst du mir heute Abend meine Geschichten vorlesen?“ Er setzt sich zu ihr aufs Bett und liest ihr vor. Da sie müde ist, weiß er, dass er, sobald diese letzte Geschichte beendet ist, er zu seinem Roman zurückkehren und mit der Planung des nächsten Tages beginnen kann.

Doch etwas anderes geschieht. Als die Geschichte zu Ende ist, sagt sie: „Papa, bleibst du noch hier sitzen, bis ich eingeschlafen bin.“ Das tut er auch, und während es langsam dunkel wird, singt sie sich in den Schlaf. Er hört, wie ihre Stimme immer leiser wird und dann, wie sie atmet. Der Vorhang raschelt sachte, als eine sanfte Brise kalte Nachtluft ins Zimmer strömen lässt. Er wird sich der Dimension der Zeit bewusst und es ist ihm nicht wichtig, dass sie vergeht. Er ist dankbar. Die Menschen brauchen mehr von dieser Art der Zeit.

Vielleicht schätzen wir diese Deutungsweise der Worte Jesu an Marta: „Marta, Marta, du bist besorgt und wirst von vielen Dingen abgelenkt, aber notwendig ist nur eine Sache.“ Zeit zu haben, um den Duft der Rosen zu riechen. Zeit für sich selbst zu finden und für Dinge, die sich lohnen, sie zu erleben.

So überzeugend diese Herangehensweise an die Aussage Jesu auch ist, sie birgt eine Gefahr. Manchmal neigen wir dazu, zu sehr auf Marta einzuschlagen. Zu oft setzen wir beim Lesen dieser Geschichte die Bedeutung von Martas Geschäftigkeit herab und romantisieren gleichzeitig Marias Besinnlichkeit. Wir könnten zu dem Schluss gelangen, Jesus sei gekommen, um nichts Tiefergreifenderes zu rechtfertigen, als das Stapeln von Geschirr in der Spüle. Wenn wir nicht aufpassen, würden wir in eine Ethik der Untätigkeit geraten.

Wenn wir Marta ungerechtfertigter Weise zu hart angehen oder sie sogar verurteilen, könnte sie das Dienen ganz aufgeben. Wenn wir Maria zu sehr loben, könnte sie für immer dort sitzen bleiben. Es gibt eine Zeit, um loszugehen und anzupacken. Es gibt eine Zeit, um zuzuhören und nachzudenken. Zu wissen, was und wann etwas richtig ist, ist eine Frage der geistlichen Unterscheidung. Die eine Sache, die Marta in diesem Fall dringender brauchte als mehr Zeit, war die Fähigkeit, die Zeit richtig zu beurteilen.

Dies ist ein Thema, das im Lukas-Evangelium immer wieder erscheint, das Thema vom Reich Gottes, das durch die Gegenwart Jesu oder seiner Nachfolger ständig näher rückt. Wenn dies

geschieht, haben wir die Möglichkeit, rechtzeitig zu reagieren, weil wir erkennen, was es ist. Etwas früher im Lukas-Evangelium (Lk 10,9) sagt Jesus seinen Nachfolgern, wenn sie einen Ort betreten, es vergleichbar sei mit Arbeitern, die in die Ernte gehen, wodurch das Reich Gottes nahe komme. Wenn es begrüßt und als das erkannt wird, was es ist, so ist das großartig, und „selig sind die, die euch aufnehmen“. Ob es begrüßt wurde oder nicht, es bleibt die Tatsache, dass das Reich Gottes nahe herbeigekommen war. Die große Schwierigkeit besteht darin, zu erkennen, was wirklich zählt. Es heißt, in der Lage zu sein, die Zeit ihrer Begegnung mit Jesus, dem König und seinem Reich zu erkennen und in diesem Moment zu wissen, dass es genau darauf ankommt.

Manchmal kommt es vor allem auf eine tätige Reaktion an, wie die des barmherzigen Samariters, der in Gegenwart eines Bedürftigen den Moment erkennt, in dem das Reich Gottes in sein Leben hereinbricht, und sofort „hineilt und hilft“. Manchmal kommt es auf die beschauliche Reaktion an, das zu tun, was Maria getan hat.

Eine Reaktion ist nicht besser als die andere; was am wichtigsten ist, ist jedoch die Fähigkeit zu erkennen, was in jenem Moment zu tun ist. Gerade da war für Martas Geschäftigkeit nicht der richtige Zeitpunkt. Das Problem war nicht die Geschäftigkeit an sich, sondern wann sie stattfand. Die Herausforderung des Evangeliums besteht darin, herauszufinden, was letztendlich wichtig ist und dies an die erste Stelle zu setzen. Nichts ist wichtiger als die Annahme des Reiches Gottes, wo immer wir sind, wenn es uns nahe kommt.

Manchmal, wenn wir erkennen, dass es nahe ist, ist das Beste, voller Vertrauen alles stehen oder liegen zu lassen und sich still hinzusetzen und zuzuhören, wie Maria es tat. Andere Male, wenn wir seine Anwesenheit erkennen, ist das Beste, was wir voller Vertrauen tun können, an die Arbeit zu gehen und eine wichtige Aufgabe zu übernehmen. Dafür setzen wir alle organisatorischen und persönlichen Kräfte, unser Können und unsere Hingabe ein, wie Marta es tat. Die Wahrheit ist, dass beide Eigenschaften ihre Zeit und ihren Platz haben; die Schwierigkeit besteht darin, zu erkennen, wann man das eine oder das andere tun sollte.

Deshalb sollten wir darauf achten, wie das Reich Gottes auch jetzt um uns herum zutage tritt. Bleiben wir wachsam, da es sich auf verschiedene Weise naht, vielleicht in der Form einer Person, welche diese Woche in Not ist und der wir zufällig begegnen. Oder in der Form einer geistlichen Erweckung, die unser Herz ergriffen hatte und in Vergessenheit geriet. Oder wir werden durch etwas Wunderschönes daran erinnert, dass die Welt mit Sicherheit mehr ist als nur vergängliche Mühsal.

Wer weiß denn, welche Form das Reich Gottes annimmt, das immer näher kommt und sich unter uns ausbreitet? Seien wir einfach wachsam. Suchen wir danach inmitten der alltäglichen Routine und Lebensumstände; beten wir um die Fähigkeit, es zu erkennen, wenn es nahe kommt. Wenn wir seine Gegenwart erkannt haben, ist der Rest einfach. Wir werden wissen, was als Nächstes zu tun ist.

Beten wir weiterhin darum, dass mehr Menschen beginnen, die Frohe Botschaft Jesu zu verstehen und danach leben. □

Wenn nicht anders angegeben, stammen alle Bibelstellen aus der Luther-Übersetzung von 1984.